



Seit Wochen sorgen die Leiharbeiter, die in Kinderhaus in Sozialwohnungen leben, für Schlagzeilen. Erst in dieser Woche beschäftigte sich das Verwaltungsgericht Münster mit dem Fall. Die Stadt Münster fordert von der Hermes Hausverwaltung hohe Ausgleichszahlungen, weil in diesen Wohnungen nur Menschen leben dürften, die einen Wohnberechtigungsschein haben. Den haben sie aber nicht. Was sind das für Menschen, die als Leiharbeiter nach Münster kommen? Wie leben sie hier, wie arbeiten sie? Warum wohnen sie ausgerechnet in den Wohnblöcken in Kinderhaus? Warum ziehen sie jetzt wieder aus – und wohin?

Die Taschen sind randvoll gepackt. Für die rumänischen Leiharbeiter ist es der letzte Tag in Kinderhaus. Am nächsten Morgen verlassen sie ihre Wohnung in der Killingstraße, steigen mit Dutzenden Landsleuten in Busse und ziehen weiter.

Sechs Erwachsene, zwei Frauen und vier Männer, verteilen sich auf die vier Zimmer im sechsten Geschoss des Wohnblocks. Gepäck stapelt sich in einem Raum, in dem zwei einfache Betten stehen. Die Wände sind kahl. Kein Bild. Keine Zimmerpflanzen. Weder Gardinen noch Vorhänge. Ein Tisch und zwei alte Fernsehapparate komplettieren eine trostlose Einrichtung. Auf dem Boden verstreut liegen Wäsche und Schuhe, die noch einen Platz in den Reisetaschen suchen. Den kleinen Schrank im Flur, dem eine Tür fehlt, haben sie vom Sperrmüll geholt, wie ein Bewohner erzählt. Der Mann, 43, ist groß und drahtig. Er stammt aus der Region Bihor. Arbeit gebe es dort nicht, also kam er vor zwei Jahren über eine Leiharbeitsfirma nach Deutschland, wie er in einem Sprachen-Mix aus Rumänisch, Polnisch und Deutsch erzählt. Seinen Namen sagt er nicht. Er will nicht riskieren, den Job zu verlieren.

Alle paar Monate muss er Wohn- und Arbeitsort wechseln. Osnabrück, Oer-Erkenschwick und Münster zählten zu seinen Stationen. „Morgen Recklinghausen“, sagt er. Seine rumänische Heimat, in der seine Frau auf ihn wartet, sieht er nur noch selten.

Die meiste Zeit verbringt der Mann in Betrieben der deutschen Fleischindustrie, bei Westfleisch und dessen Tochterunternehmen, zuletzt bei der Firma Westfalenland am Hessenweg in Münsters Nordosten. Sein Tag besteht aus Schlafen und Arbeiten. Sein Handwerk beherrscht er gut, wie er sagt. Mal muss er Fleischprodukte verpacken. Meistens aber mit einem Messer Fett und Fleisch von toten Tieren trennen. Es ist ein Knochenjob, bei dem die Hände noch lange nach Feierabend schmerzen.

„Vier Euro pro Stunde“, sagt er über den Verdienst. 7,50

Euro müssten es sein. Das ist der Mindestlohn, zu dem Westfleisch nach eigenen Angaben seine Subunternehmen verpflichtet. Als der Rumäne das hört, lacht er auf und erzählt, dass er für 200 Arbeitsstunden im Monat 800 Euro erhalte. Einen Vertrag, der diesen Dumpinglohn beweist, kann er nicht vorzeigen. Das Schriftstück befindet sich bei der rumänischen Leiharbeitsfirma, die ihn angeheuert habe, erzählt er weiter und zuckt mit den Schultern.

Über einen Mietvertrag für die Wohnung verfügt der 43-Jährige auch nicht. Das liegt daran, dass er genauso wenig wie seine Mitbewohner oder die Rumänen in den unteren Etagen Mieter ihrer vier Wände sind. Allein in diesem Haus in der Killingstraße belegen sie insgesamt vier Wohnungen. Weder an Klingelschildern noch an Briefkästen tauchen ihre Namen auf. Es ist, als existierten sie nicht.

Die Gesamtzahl seiner Landsleute, die in den Wohnburgen von Kinderhaus untergebracht sind, schätzt er auf 150. Frauen und Männer von Anfang 20 bis Ende 40. Unter ihnen sind auch Ehepaare. Alle arbeiten in den Produktionshallen von Westfleisch. Wenn sie abreisen und hinter sich die Haustüren schließen, dann bleiben die Quartiere normalerweise nicht lange leer. Schon ein paar Stunden später ziehen die nächsten Leiharbeiter ein.

Das sich in der Hochhaussiedlung Wanderarbeiter aus Osteuropa die Klinke in die Hand geben, hängt stark mit einer anderen Entwicklung zusammen. Deren Anfänge liegen schon ein paar Jahre zurück. 2005 wechselten 630 Wohnungen in der Schleife, wie das Wohngebiet rund um die Killingstraße genannt wird, den Eigentümer. Sie gingen in den Besitz eines Investors über. Die einstige Wohnungsgesellschaft Münsterland (WGM) verkaufte den Bestand an „Babcock & Brown“, eine börsennotierte Investmentgesellschaft aus Austri-

lien. Die WGM überließ damit die damals schon sanierungsbedürftigen Wohnungen einem Unternehmen, das auf Handelsgewinne abzielte – und sich verspekulierte.

Kaufen und verkaufen sei das Geschäftsprinzip von B&B gewesen, weiß der Immobilien-Experte Stefan Kofner. „Aufwendige Modernisierungen von Häusern sind da nicht vorgesehen“, sagt der Professor von der Hochschule Zittau. Aus einem Gutachten, das Kofner für die Enquête-Kommission „Wohnungswirtschaftlicher Wandel in NRW“ des Landtags in Düsseldorf erstellte, geht hervor, wie der neue Eigentümer mit den Wohnungen umsprang: B&B brachte sie in

krise. Sie machte ihre Verkaufspläne zunichte. Liquiditätsprobleme zwangen B&B im Januar 2009 in die Insolvenz. Mit ihr ging auch der ehemalige Hausverwalter, Krüger Immobilien, pleite. Das Joint Venture, das die Turbulenzen überlebte, blieb auf den 630 Wohnungen in Kinderhaus sitzen. Hermes aus Berlin übernahm die Verwaltungsaufgaben.

Mit Hermes kamen die Leiharbeiter, sagen Gabriele Severin, 50, und Birgit Klapp, 47. Die beiden Nachbarinnen sind seit vielen Jahren mit ihren Familien in der Schleife zu Hause. Sie sagen, dass sie jeden bei sich im Haus kennen. Nur die Leiharbeiter in der vierten Etage,

sind mittlerweile zurückgenommen“, sagt Till Schmiedeknecht. Der Geschäftsführer der Firma BGP Asset Management in Berlin vertritt den Eigentümer. Schmiedeknecht erzählt, dass ihnen ein ehemaliger Mitarbeiter von Hermes das Problem mit den Leiharbeitern eingebracht habe. Dass es sich bei 20 Wohnungen um sozial gebundenen Wohnraum handelte und deshalb eine gewerbliche Vermietung verboten ist, davon habe BGP nichts gewusst. Dem Eigentümer sei auch nicht bekannt gewesen, dass die Wohnungen an Leiharbeitsfirmen weitervermietet wurden. Kay Janý, der heute zuständige Bereichsleiter von Hermes, kann oder will dazu

ter entdeckte. Global – der Name fällt in Gesprächen mit Leiharbeitern oft. Es heißt, die Firma kassiere von ihnen 200 Euro pro Bett und ziehe den Betrag direkt vom Lohn ab. Auch von einer Überbelegung der Wohnungen ist die Rede. Doch die Firma schweigt zu den Vorwürfen. „Wir wollen uns nicht dazu äußern“, sagt Anja Schuster, Ehefrau des Geschäftsführers Torsten Schuster, der mit Merlin Personal noch eine zweite Leiharbeitsfirma in Münster betreibt.

Ende September nun sollen die restlichen Wohnungen frei werden. Diese Vereinbarung habe der Eigentümer mit Zeitarbeitsfirmen getroffen, berichtet Till Schmiede-

Birgit Klapp (l.) und Gabriele Severin wohnen mit Leiharbeitern in einem Haus. Die Wohnung im vierten Stock, in der Menschen aus Polen und Rumänien lebten, steht seit zwei Wochen leer.

MZ-Fotos Billig



ein Gemeinschaftsunternehmen mit einem anderen australischen Investor ein. „BGP Investment“, wie dieses in Luxemburg angesiedelte Joint Venture heißt, verfügte zeitweise über 40000 Wohnungen in Deutschland. Juristische Eigentümer dieser Wohnungen waren und sind bis heute von BGP kontrollierte Objektgesellschaften. Kofner spricht von einem „Konstrukt mit einer komplexen Struktur“. Diese erstreckte sich über mehrere Länder, Deutschland, Australien, Luxemburg und Malta.

Kurz nach dem Ankauf durch B&B verschärfte sich nicht nur in Kinderhaus die Probleme mit Mietern. Vernachlässigte Instandhaltung und undurchsichtige Betriebskosten sorgten vielerorts für Proteste und Kündigungen. In Kinderhaus erreichte 2008 der Leerstand ein Hoch von über 15 Prozent. Den Investoren bereitete etwas anderes noch viel größere Sorgen: die Finanz-

die kannten sie nicht. „Das waren immer andere“, sagt Klapp. „Es war ein fliegender Wechsel“, sagt Severin. Ein nachbarschaftliches Verhältnis sei nie zustande gekommen.

Einmal starteten die beiden Frauen eine Unterschriftenaktion im Haus. Sie wollten nicht für den Putzdienst bezahlen, der ihnen von Hermes vor die Nase gesetzt wurde. Severin und Klapp wollten das Treppenhaus selbst säubern und so die Kosten sparen. Mit diesem Anliegen klingelten sie bei allen Bewohnern, auch bei den Leiharbeitern in der vierten Etage. Doch die öffneten ihre Tür nur einen Spalt weit und wimmelten die Frauen wieder ab. So lebte man rund drei Jahre nebeneinander her. Bis vor zwei Wochen. Da sind die Leiharbeiter plötzlich verschwunden. Seitdem steht die Wohnung leer.

Ursprünglich waren 26 Wohnungen von BGP mit Leiharbeitern belegt. „Neun

nichts sagen: „Das war vor meiner Zeit. Ich bin erst seit zwei Jahren im Unternehmen.“

Wenn nicht Bewohner im Frühjahr 2011 die Stadt Münster auf die ständig wechselnden Nachbarn aufmerksam gemacht hätten, hätte sich wohl bis heute nichts getan. Das Amt für Wohnungswesen forderte Hermes auf, die gesetzwidrigen Mietverhältnisse aufzulösen. Ende 2011 gingen laut Schmiedeknecht die Kündigungen raus. Vor neun Monaten erwarb Hermes Räumungstitel vor Gericht. Doch in der Realität ließen sie sich wegen verschachtelter Mietverträge und immer neuer Bewohner nur schwer durchsetzen. Die Leiharbeitsfirma Global Dienstleistungen aus Münster hat allein elf Wohnungen in der Schleife angemietet. Global sitzt im Gewerbegebiet Kleimannbrücke, in der Nähe des Hauses, in dem das Ordnungsamt jüngst eine illegale Bleibe für Leiharbei-

knecht. „Damit dürfte das Problem gelöst sein“, hofft er. Ob es wirklich so kommt, bleibt abzuwarten.

Tag der Abreise: Einige rumänische Leiharbeiter stehen auf dem Parkplatz in der Killingstraße und stopfen ihr Gepäck in einen Kleinbus. Was nicht mehr hineinpasst, kommt in den Anhänger. Der 43-Jährige, der nach Recklinghausen wollte, ist schon weg. Einer sagt, dass die Gruppe nach Werne fährt. Dort vermietet das Wohnungsunternehmen Deutsche Annington Wohnungen an Leiharbeitsfirmen. 150 Rumänen, die in ausrangierten Bussen von Verkehrsunternehmen täglich zu Westfalenland nach Münster pendeln, sind bei Annington bereits untergekommen. Jetzt müssen sie womöglich enger zusammenrücken. Michael Billig

Foto links: Eine Busladung Leiharbeiter für Westfleisch. Mit Bussen wie diesem werden die Leiharbeiter zur Arbeit transportiert. Foto Mitte: Die Zeitarbeitsfirma Global aus Münster heuert vor allem polnische Leiharbeiter an und schickt sie in die Werke von Westfleisch. Foto rechts: Die rumänischen Leiharbeiter verlassen Kinderhaus.

ANZEIGE

Möbelkauf ist Vertrauenssache
- wer uns vertraut, wird nicht enttäuscht,
weder beim Preis, noch bei der Leistung -

MEISTERSTÜCKE
EXKLUSIV-KOLLEKTION

Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 9.00 – 18.30 Uhr · Samstag 10.00 – 14.00 Uhr

RODE
Einrichten & Wohnen

Möbel Rode GmbH & Co. KG
Greven, Münsterstraße 102-104

www.rote-moebel.de